

«Der muss zum Psychologen.»

Wenn sich der Hund in den Augen des Menschen komisch, unangepasst oder gar verhaltensauffällig zeigt, dann sucht der Mensch erfahrungsgemäss nach Erklärungen. Am bequemsten scheint es da, eine Tierärztin oder gar Verhaltenstherapeutin aufzusuchen, die dem Hund dann bitte ein Medikament verschreibt, und die Welt ist wieder in Ordnung.

VON GABRIELA FREI GEES

Häufig liegt die Ursache für Verhaltensauffälligkeiten jedoch nicht in einer effektiven Verhaltensstörung, die durch eine medizinische Therapie gelöst werden kann. Gerade auch das Verabreichen von Psychopharmaka sollte kritisch betrachtet werden. Hunde können leider kein Feedback darüber geben, ob sie halluzinieren oder dadurch beispielsweise eine eingeschränkte Wahrnehmung haben.

Die Gründe für unerwünschtes oder eben augenscheinlich auffälliges Verhalten sind oft um einiges unspektakulärer als eine psychische Störung. Es liegt tatsächlich in vielen Fällen schlicht an der falschen oder ganz ausbleibenden Erziehung, die beim Hund zu unangenehmen bis gefährlichen Verhaltensauffälligkeiten führen kann. Kommen dann noch mangelnde Gewöhnung an die Umwelt sowie lückenhafte Sozialisierung hinzu, hat man sich das Problem unbewusst oft selbst zusammengeschustert. Leider kommen gerade auch unzureichende Sozialisierung und Gewöhnung gerne gemeinsam mit ausbleibender Erziehung des Weges. Eigentlich logisch, dass die Menschen mit einem Hund, der sich nicht angepasst verhält, nicht unbedingt noch in die Öffentlichkeit gehen wollen. Ein Teufelskreis, der sich schnell schliesst.

Wie kann man denn nun herausfinden, was der Auslöser für Verhaltensauffälligkeiten ist? Indem man sich fragt, aus welchen Motiven heraus der Hund tut, was er tut. Hat er zu viel Stress im Leben, weil er zu wenig Ruhe bekommt? Zur Erinnerung: Hunde sollten zwischen 17 und 20 Stunden am Tag dem süssen Nichtstun frönen. Bekommt der Hund im Zusammenleben mit dem Menschen zu wenige Grenzen gesetzt? Sprich, zieht er seinen Menschen an der Leine durch die Gegend, wie es ihm beliebt? Kommt er, wenn er gerufen wird, nur dann zurück, wenn er Lust hat? Dreht er im Garten jedes Mal durch, wenn jemand am Zaun vorbeigeht? Fühlt sich der Hund für alles verantwortlich und ist damit komplett überfordert? Ist er daran interessiert, seinen Status innerhalb der Familie zu optimieren und wird ungemütlich, wenn er nicht seinen Willen bekommt oder sich ihm jemand in die Quere stellt? Alle diese Faktoren verursachen Stress beim Hund.



Gabriela Frei Gees ist Inhaberin und Expertin Mensch-Hund von eDOGcation, Bildungszentrum für Hundeeziehung, edogcation.ch.



Hetzt ein Hund regelmässig geworfenen Bällen hinterher, kann er dadurch zu stark auf Bewegungsreize sensibilisiert werden.

Und Stress ist ein massgeblicher Auslöser für Verhaltensauffälligkeiten.

Weitere Ursachen für eine Verhaltensstörung können die falsche Beschäftigung oder zu wenig sinnvolle Auslastung sein. Wird ein Hund regelmässig gehetzt, indem er geworfenen Bällen hinterherrennt, kann dadurch ein übersteigertes Interesse an Bewegungsreizen gefördert werden, welches wiederum zu problematischem Verhalten führen kann. Hat der Hund zu wenig Sinnstiftung im Leben, weil er bis auf 30 Minuten spazieren am Tag zuhause im Wohnzimmer fristet, dann kann das psychische Folgen mit sich bringen, die den Hund stressen und sich in unerwünschten Verhaltensweisen manifestieren.

In den meisten uns bekannten Fällen gehen die verschiedenen Ursachen Hand in Hand, respektive selten ist nur eine Ursache für Verhaltensprobleme verantwortlich. Wenn alle oben genannten Punkte ausgeschlossen werden können, dann kann unter Umständen eine Verhaltensstörung vorliegen, die medizinisch abgeklärt werden muss. — 🌐 —